

Diogenes

Leseprobe



Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Diogenes Verlag AG
www.diogenes.ch

Jill Murphy
Eine lausige
Hexe
löst den Bann

Aus dem Englischen von
Ulla Kösters

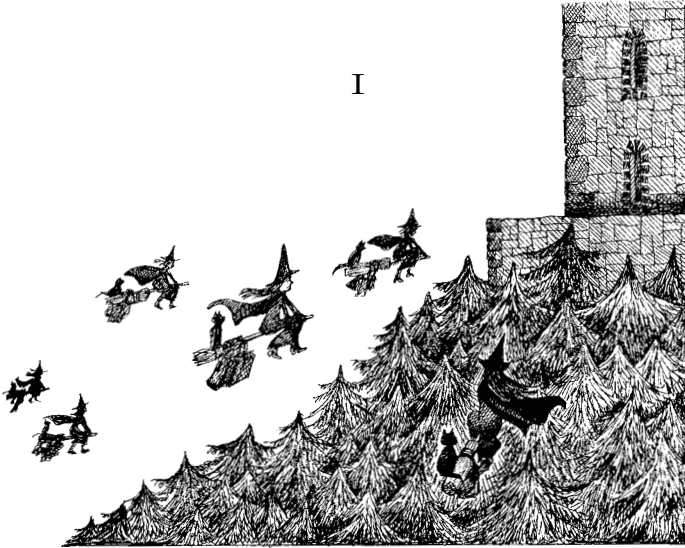


Diogenes

Titel der 2005 bei
Penguin Books, London,
erschienenen Originalausgabe:
›The Worst Witch Saves the Day‹
Copyright © 2005 by
Jill Murphy

Alle deutschen Rechte vorbehalten
Copyright © 2007, 2017
Diogenes Verlag AG Zürich
www.diogenes.ch
60/17/61/1
ISBN 978 3 257 01210 1

I



Tropisch heiß knallte die Sonne auf die Schülerinnen von Frau Grausteins Hexenakademie herab, als diese am ersten Tag des Winterhalbjahres im Schulhof zur Landung ansetzten. Nur die Erstklässler stiegen zu Fuß den Berg zur Akademie hinauf, denn sie hatten das Fliegen auf dem Hexenbesen noch nicht gelernt. Alle anderen Schülerinnen und natürlich auch die Lehrer boten einen beeindruckenden Anblick, wie sie, einer Schar Krähen gleich, in elegantem Bogen über die

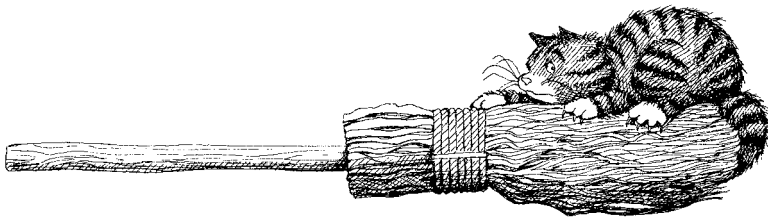
hohe Steinmauer segelten. Da sich das Schuljahr in zwei Halbjahre teilte, bildeten die Wetterbedingungen oft einen krassen Gegensatz zu den Schuluniformen, die die Mädchen zum Beginn eines jeden Halbjahres anziehen mussten.



»Das ist wieder mal typisch«, dachte Mildred Hoppelt und wackelte unbehaglich mit den Zehen, die in den dicken grauen Socken und den warmen, schweren Winterstiefeln schwitzten. »Als wir zum Sommerhalbjahr zurückkehrten, hat es geschneit, und wir wären in unseren Sommerkleidern fast erfroren.«

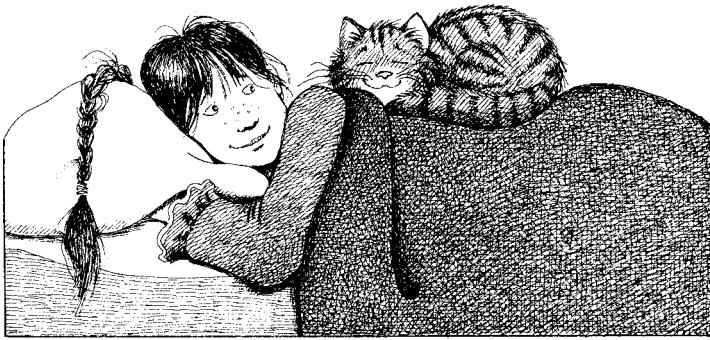
Mildred war nun in der dritten Klasse. Sie war sehr froh, dass sie überhaupt in die Akademie hatte zurückkehren dürfen,

denn in den ersten beiden Jahren war sie von einem Schlamassel in den nächsten geraten, und das unter den wachsamen Argusaugen der unerbittlich strengen Frau Harschmann (auch H. M. genannt), die in den ersten beiden Jahren Mildreds Klassenlehrerin gewesen war. Doch in dieses Schuljahr startete Mildred voller Zuversicht. In den Sommerferien hatte sie einen zweiwöchigen Intensivkurs *Fliegen auf dem Hexenbesen* besucht und das *Erste Besenflieger-Zertifikat* verliehen bekommen. Zur Belohnung hatte die Mutter ihr einen nagelneuen Besen geschenkt. Leider zeigte Tapsi, die einzige getigerte Katze der ganzen Schule – alle anderen Katzen waren vorschriftsmäßig rabenschwarz –, kaum Fortschritte, was ihre Geschicklichkeit auf dem Besen betraf; um der Wahrheit die Ehre zu geben, ließen sich beim besten Willen nicht einmal die kleinsten Fortschritte erkennen. Sie hatte sich inzwischen zwar, mehr schlecht als recht, ans Fliegen gewöhnt – immerhin trainierten sie schon seit zwei Jahren –, aber ganz offensichtlich konnte die kleine Katze der ganzen Sache noch immer nichts abgewinnen. Wie ein verängstigtes Meerschweinchen kauerte sie



auf dem Besen, oder, was ganz und gar lächerlich aussah, umklammerte manchmal auf der Suche nach besserem Halt, platt ausgestreckt auf allen vieren, das Reisig wie eine Ertrinkende.

Wie auch immer, Tapsi war eine ausgesprochene Schmutzkatze und in den langen, kalten Nächten in dem zugigen Schulgemäuer eine willkommene Kuschelgefährtin. Mildred liebte sie heiß und innig.



Mit dem schweren Gepäck, das von dem Besen herunterbaumelte, flitzte Mildred ohne das leiseste Taumeln über die hohe Schulmauer und landete neben dem Besenschuppen.

»Gar nicht so übel, Mildred Hoppelt«, schnarrte es hochnäsiger aus dem düsteren Raum. »Offenbar hast du dir über die Sommerferien endlich ein paar Hirnzellen einpflanzen lassen!«

»Oh, hallo Esther«, grüßte Mildred ohne allzu große Begeis-

terung, als sie das Mädchen im Halbdunkel erkannte. Esther Edel war die beste Schülerin des dritten Jahrgangs, sie glänzte in jedem Fach und war der Liebling fast aller Lehrer. Das allerdings war ihr unglücklicherweise zu Kopf gestiegen, und so hatte sie eine gewisse Neigung entwickelt, ihre Schulkameradinnen zu demütigen und herabzusetzen. Schon seit der ersten Klasse hatte sie es besonders auf Mildred abgesehen, die ihr als ausgemachter Pechvogel immer wieder eine breite Angriffsfläche bot.

Mildred nahm das Gepäck vom Besen und klemmte den Besenstiel in die Halterung, über der ihr Name stand. Sie freute sich immer wieder darüber, zu Beginn eines Schuljahres die Schilder mit ihrem Namen über Mantelhaken, Besenhalter



und an der Zimmertür auf sich warten zu sehen, als hielten alle es für die selbstverständlichste Sache der Welt, dass sie zurückkehrte. »Mildred Hoppelt« stand da, als sei sie eine wichtige Persönlichkeit.

»Schöner Besen«, lobte Esther, »aber für dich ja wohl die reinste Verschwendung.«

»Lass mich in Ruhe, Esther.«

»Womit soll ich dich in Ruhe lassen?«, tat Esther unschuldsvoll. »Wirklich, Mildred, du bist empfindlicher als ein Mimöschchen.«



Mildred machte, dass sie aus dem Schuppen zurück in den Schulhof kam und blickte sich suchend nach ihren Freundinnen um.

»Maude! Bist du das wirklich?«, rief sie ungläubig, als sie das Mädchen erkannte, das strahlend auf sie zueilte. Ihre beste Freundin hatte plötzlich dicke Lockenzöpfe statt der üblichen glatten Rattenschwänze.

»Aber natürlich bin ich das«, lachte Maude. »Wie findest du meine neue Frisur? Meine Tante hat mir eine tolle Lockenbürste geschenkt. Wenn sie heiß ist, rollt man das Haar darin ein und... Abrakadabra... hat man plötzlich die schönsten Locken. Du kannst sie gerne mal ausprobieren, wenn du Lust hast.«

»Ja, gerne! Ich freue mich ja so, dich wiederzusehen. Das einzig Gute an dieser Schule ist, dass wir beide zusammen hier sind.«

»In den nächsten Jahren werde ich bestimmt nirgendwo anders hingehen«, lachte Maude. »Wir sitzen also im gleichen Boot – es sei denn, du stellst irgendeinen Blödsinn an und sie werfen dich raus.«

»Sag bloß so was nicht«, wehrte Mildred entsetzt ab. »In diesem Jahr werde ich die bravste Hexe der ganzen Welt sein. Du wirst schon sehen. Schau mal, da ist Edith, dort drüben, sie landet gerade an der Mauer. Ach, jetzt läutet es auch schon.

Komm, wir gehen. Ich bin wirklich gespannt, wen wir dieses Jahr als Klassenlehrerin bekommen. H. M. kann es ja wohl nicht schon wieder sein.«

